

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

## St. Michaelskirche München - Bürgersaal

### 1. September 2002 (22. Sonntag im Jahreskreis A - Matth 16, 21-27)

**Prediger: P. Werner Schwind SJ**

#### **Petrusschelte**

Eine Leidensvorhersage ist die zentrale Aussage Jesu im ersten Abschnitt einer Jüngerunterweisung. "Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu erklären, er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten vieles erliden". Für Matthäus ist Galiläa die Landschaft des Beginns öffentlichen Wirkens Jesu, Jerusalem der Ort seiner Passion. Die Vorstellung von einem Plan Gottes beim gewaltsamen Tod als Schicksal des Gerechten erwecken die Psalmen und Propheten. Dreimal kündigte Jesus sein bevorstehendes Leiden und Sterben an (Mt 16,21; Mt 17,12b; Mt 17,22f), in deutlichem Kontrast zur Verklärung auf dem Berg (Mt 17,1-9) und zur Heilung eines mondsüchtigen Jungen, den die Jünger selber nicht heilen konnten (Mt 17,14-21). Kreuz und Kreuzesnachfolge waren für Jesus unabdingbar für den Heilsplan Gottes. Dies stieß damals bis heute noch auf Unverständnis. Häufig wurde versucht, die Person des ohnmächtigen Jesu zu "übermalen" durch gefällige Hoheitstitel. Aber Jesus war nicht Priester, nicht Schriftgelehrter, nicht Ältester. Sein Königstitel wurde später nur allzu oft zur Legitimation für die Herrschenden benutzt. Natürlich sind die bis auf uns weitergegebenen Leidensankündigungen vom Auferstehungsglauben her geprägt. Die zunächst ungeduldige Naherwartung des Zurückkommens des erhöhten Herrn und vielerlei Erfahrungen der Gemeinden, die sich zur Zeit des Evangelisten bereits in Israel gebildet hatten und von den geistlichen Führern bekämpft wurden, spielen mit herein. Jesu Tod aber hebt unsern Tod auf, nicht durch Umgehung unsres eigenen Todes sondern in der Annahme des Leidens und Sterbens für alle.

*Petrus* soll Felsenfundament sein. Nicht auf Sand will Jesus seine Kirche bauen, damit die Mächte der Unterwelt sie nicht überwältigen können (Mt 7,26). Auf das Bekenntnis des Simon hin „du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ preist ihn Jesus „selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir dies geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel“. Jesus nennt ihn Petrus (Felsen) und überträgt ihm die Schlüssel zum Himmelreich. (Mt 16.13-20). Aber auf die Leidensvorhersage Jesu hin protestiert Petrus sogar unter Anrufung des Namens Gottes: "das soll Gott verhüten". Waren dies gesunder Menschenverstand, Vertrauen auf eigene Kräfte, egoistische Gründe oder gedankenlose Anpassung an das Denken der Welt? Er wurde ganz unerwartet schroff zurückgewiesen: "weg von mir, Satan .. du willst mich zu Fall bringen ..du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen". Ist dieser Fels zum Stolperstein geworden, zu einer tatsächlichen, sehr tief gehenden Versuchung für Jesus?

#### **Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge**

Wenn nun Jesus von denen, die ihm folgen wollen, verlangt, sich selbst zu verleugnen und das Kreuz auf sich zu nehmen, denkt mancher unwillkürlich an verheerende Ich- und Lebensverneinung in der Vergangenheit.

Aber im Leid schlägt uns mitunter Gott gleichsam die Türe ins Gesicht und wir fragen dann, warum ich und warum so? Lebensangst, von uns aufgebaute falsche Sicherheiten und unangemessene Erwartungen stehen entgegen. Wollen wir schließlich nicht doch "die ganze Welt gewinnen" in unserm Streben nach Prestige, Besitz und Macht? Eine Demoskopie des Instituts Allensbach stellte die Frage: "Ein halbes Jahrhundert der wundersamen Vermehrung der Güter, von denen man sich allgemein Glück verspricht, liegt hinter uns. Einkommen, Lebenserwartung, soziale Sicherheit, Bildungschancen, Freizeit mit Urlaubsreisen nahmen zu - warum nimmt Zahl der Menschen, die sich als glücklich bezeichnen, nicht zu?" (FAZ vom 13.01. 1999). Wir dürfen das Leid nicht verharmlosen, wie dies in "frommen" Schriftchen geschieht, die hin und wieder auf dem Schriftenstand in unsren Kirchen ausgelegt werden. Wir dürfen an der Güte Gottes nicht verzweifeln, auch wenn unser Fragen und Beten scheinbar nicht beantwortet wird. Wir können Gott kein Lösegeld zahlen, um uns loszukaufen. Jüngersein heißt, im Schicksal des Meisters das eigene Schicksal erkennen und annehmen, immer im Ausblick auf die Auferstehung. Jesus hat geheilt, wo Leid ihm begegnete, aber er resignierte nicht vor dem Kreuz. Selbst das *Leiden an Gott* ist vom Leben im Glauben nicht zu trennen, gerade in der Nachfolge. Jesus spricht von der Gerechtigkeit beim letzten Gericht, wir aber wollen schon jetzt das Reich Gottes auf Erden schaffen. Jesus hat jedoch keine triumphierende Kirche gegründet.

*Allein in radikaler Hinordnung* auf Gott und in ebensolch radikaler Abkehr von bloß persönlichen Interessen kann der Mensch Leben finden, das er auch im Tod nicht verlieren wird (16,25). Rö 8,38 "weder Tod noch Leben können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn".

[Werner Schwind SJ](mailto:w.schwind@jesuiten.org) - [Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)